Unsere Verfassung hat Geburtstag!

Das Grundgesetz wird 70 Jahre alt

Berlin. Viele Menschen haben es bei sich zu Hause stehen: ein kleines weißes Buch mit einem grauen Adler vorne drauf. Darunter steht in Großbuchstaben: GRUNDGESETZ. So heißt unsere Verfassung. In ihr steht, nach welchen Regeln wir in Deutschland zusammenleben.

Ganz am Anfang steht die wichtigste Regel. In Artikel 1 heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar." Das bedeutet, dass jeder Mensch wertvoll ist. Alle Menschen müssen so respektiert werden, wie sie sind. Egal, wo sie herkommen und woran sie glauben.

Entstanden ist das Grundgesetz vor 70 Jahren. In einer Zeit, in der es drunter und drüber ging. Damals war nicht klar, was aus Deutschland werden würde. Wenige Jahre zuvor war der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen. Deutschland hatte diesen Krieg angefangen - und verloren. Dann war das Land von den sogenannten Siegermächten besetzt. Das waren die Länder USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion. Sie hatten Deutschland in vier Zonen aufgeteilt.

Doch die Siegermächte waren sich nicht einig, wie es weitergehen sollte. Das Land begann sich aufzuspalten. Die Siegermächte USA, Großbritannien und Frankreich beschlossen, dass aus ihren Zonen ein neuer Staat werden sollte. Ein anderer Staat entstand in der Zone der Sowjetunion.

Aber wie gründet man neue Staaten? In den drei westlichen Zonen gab es damals schon so etwas wie Bundesländer mit Chefs an der Spitze. Diese erhielten von den drei Siegermächten den Auftrag, aus den drei Zonen einen neuen Staat zu bilden und eine Verfassung zu erarbeiten.

Daraufhin schickten die Ministerpräsidenten ihre besten Leute nach Bonn. Die Stadt liegt heute in Nordrhein-Westfalen. Dort bildete sich der Parlamentarische Rat. Er bestand aus 61 Männern und vier Frauen. Diese diskutierten von September 1948 bis Mai 1949 darüber, wie der künftige Staat aussehen sollte.

In der Zone der Sowjetunion arbeiteten Politiker an einer anderen Verfassung. Sie war kurze Zeit später fertig. Als sie in Kraft trat, entstand im Osten von Deutschland die DDR. Im Westen wurden aus den drei Zonen die BRD.

Übrigens: Bei den Beratungen im Westen mischten sich die drei Siegermächte immer wieder ein. „Sie schickten dem Rat zum Beispiel verschiedene Vorschläge und Entwürfe zu. Aber der Parlamentarische Rat lehnte das ab. Denn er wollte sich nichts vorschreiben lassen", erzählt ein Geschichtsexperte des Deutschen Bundestages.

So legte der Rat zum Beispiel auch Wert darauf, dass die Verfassung erst mal nur vorübergehend gelten sollte. „Man hoffte, dass es schon bald einen gemeinsamen deutschen Staat geben würde", erklärt der Experte. Deshalb nannte der Rat seine Regeln auch nicht Verfassung, sondern Grundgesetz.

Es dauerte aber noch einige Jahrzehnte, bis die beiden deutschen Staaten sich zusammenschlossen. Bis 1990! Seitdem gilt das Grundgesetz für alle Menschen in ganz Deutschland.

Das Grundgesetz trat vor 70 Jahren in Kraft und gehört seitdem auch zum Schulunterricht dazu. EZ-Bild: dpa

Quizfrage

Welches Tier sorgt gerade für Aufsehen in der Ostsee?

a) ein Blauwal

b) ein Delfin

c) ein weißer Hai

Richtig ist Antwort b) ein Delfin. Das Tier wird bereits seit mehreren Wochen immer mal wieder in der Ostsee gesichtet.

Guck mal, was da schwebt: Ein Kran hängt im Emder Hafen am Haken. EZ-Bild: Epas

Fliegender Koloss

Ungewöhnliche Ladung für ein Schiff

Emden. Ein fast 500 schwerer Kran - das ist ungeheures Gewicht - ist auf ein Schwergutschiff im Emder Hafen verladen worden. Die Firma Epas hat diesen Kran verkauft, weil sie im vergangenen Jahr zwei andere Kräne angeschafft hat. Jetzt braucht sie den Gottwald-Kran nicht mehr.

Aber im niederländischen Rotterdam, wo es einen noch viel, viel größeren Hafen als den Emder gibt, hat man Verwendung für das Gerät, mit dem man Schiffe be- und entladen kann. Der Gottwald-Kran - er heißt so, weil die Firma, die ihn gebaut hat, diesen Namen trägt - wird in Rotterdam Container transportieren. Mit einem Spezialschiff wird der Kran nach Rotterdam gebracht. Das Schiff ist extra für schwere Lasten ausgestattet. Es kann nämlich mit den eigenen Vorrichtungen an Bord den Kran vom Ufer auf das Schiff heben. Gerade als das geschah, wurde das Foto oben gemacht. Der Kran schwebte für kurze Zeit über der Kaimauer. Damit das Schiff bei dieser kniffeligen Arbeit nicht umkippt, musste ein mit Wasser gefüllter Ponton als Gegengewicht am Schiff anlegen. uli

40 Prozent Radfahrer

Die Stadt Emden setzt sich große Ziele

Emden. In Emden fahren viele mit dem Fahrrad, ihr ja wohl sowieso. 28 Prozent nutzen das Rad regelmäßig, hat jetzt eine Studie herausgefunden. Das ist im Vergleich mit anderen Städten ganz gut, aber noch zu wenig, um die selbstgesteckten Klima-Ziele zu erreichen. Noch fahren viel mehr Menschen lieber mit dem Auto oder anderen motorisierten Fortbewegungsmitteln, die die Umwelt verpesten. Jetzt haben die Politiker der Stadt einen „Masterplan Radverkehr 40 Prozent" beschlossen. Darin gibt es Vorschläge, damit Fahrradfahren in der Stadt noch mehr Spaß macht. Und sicherer soll das Radfahren auch noch gemacht werden, etwa durch breitere Radwege und Beleuchtung. Dass das Geld kostet, versteht sich von selbst. Aber so viel Geld hat die Stadt nicht übrig, um alles auf einmal zu verbessern. Ein Klimamanager soll nun herausfinden, wo es Fördergelder gibt. sts

Eiscreme für den Umweltschutz

Schüler schlägt Politikern ein Belohnungssystem vor

Köln. Einen coolen Vorschlag hat ein Junge auf einem Treffen von Politikern gemacht: In der Stadt Köln tagte am Dienstag der Stadtrat. Dort meldete sich schließlich der 10-jährige Gustav zu Wort.

„Ich bin hier, weil ich finde, dass Köln mehr für den Klimaschutz tun muss", sagte Gustav vor den Politikern. Man könnte Leute belohnen, die die Umwelt schützen. Etwa, indem man Eiscreme oder Kinotickets bekommt, wenn man nicht mit dem Auto fährt.

Von der Idee hatte Gustav in einer Zeitschrift für Kinder gelesen. In der italienischen Stadt Bologna und in London in Großbritannien gibt es diese Art der Belohnung schon. Dort sammeln die Leute Punkte, indem sie mehr zu Fuß gehen oder das Fahrrad oder den Bus nehmen. Diese Punkte lassen sich dann in manchen Geschäften gegen Belohnungen eintauschen. Das könnte man doch auch in Köln machen, findet Gustav. Von den Politikern bekam Gustav viel Applaus.

Der 10-jährige Gustav hat Politikern in Köln einen Vorschlag gemacht: Eiscreme für den Umweltschutz. EZ-Bild: dpa

Seltener Gast in der Ostsee

Kiel. Eine dreieckige Flosse guckt aus dem Wasser. Zum Glück ist das kein Hai! Die Flosse gehört zu einem Delfin. Er taucht seit mehreren Wochen immer wieder dort auf, wo der Fluss Schwentine in die Ostsee mündet.

„Ich habe das Gefühl, er wird immer zutraulicher", sagt ein Kajak-Fahrer an dem Ort. Warum der Delfin aber dort herumschwimmt, wissen die Leute nicht.

Ein Meerestier-Experte erklärt: Eigentlich ist diese Art Delfin, nämlich ein Gewöhnlicher Delfin, nicht heimisch in der Ostsee. „Trotzdem kommt es immer mal wieder vor, dass einer über die Nordsee einwandert." Etwa, wenn er großen Fischschwärmen folgt.

Normalerweise leben Delfine in Gruppen, aber einige sind auch Einzelgänger. Falls dieser Delfin zu einer Gruppe zurück möchte, würde er wohl aus der Ostsee herausfinden, meint der Experte. Denn die Tiere können sich sehr gut orientieren.

Nicht alle Teilnehmer sind direkt dabei

Tel Aviv. Schwebt die Sängerin? Das fragten sich Fernseh-Zuschauer am Dienstagabend. Denn Kate Miller-Heidke aus dem Land Australien stand auf einer langen Stange. Sie nahm am Halbfinale des ESC teil. Das ist die Abkürzung für einen Musik-Wettbewerb, den Eurovision Song Contest (gesprochen: jurowischn song kontest).

Beim ESC treten Musiker aus vielen Ländern an. Es gibt zwei Halbfinale und ein Finale. Kate Miller-Heidke war am Dienstag unter den Gewinnern des ersten Halbfinales. Im Finale trifft sie unter anderem auf die beiden Sängerinnen von „S!sters" aus Deutschland.

Aber Moment mal ... Wann war denn das Halbfinale, bei dem sich „S!sters" fürs Finale qualifiziert haben? Die Antwort: Das gab es gar nicht. Denn beim ESC stehen manche Länder direkt im Finale. Das liegt daran, dass diese Länder für den ESC besonders viel bezahlen. Schließlich kostet so eine Show viel Geld. Welche Musiker auch noch weiterkommen, entscheidet sich heute Abend beim zweiten Halbfinale.